

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: 's Alperöösli (Luzerner Mundart)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574505>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weggis. Im Röhrli. Phot. Otto Matter, Zug.

's Alperööсли

(Luzerner Mundart)

Es hed mi Schaß mier als Rekrut
Es Alperööсли g'schänkt.
Daß äs emol mi liebi Bruut,
Hed 's Chrötli due scho dänkt.

Es hed das Alperööсли mier
I Wafferock y'g'naiht,
Und ich ha's wie nes Tschappulier
Z'mitts uf mim Härz do treid.

Hütt isch mer no, öbs gester wär,
As mier det Abchied g'no,
Und bi doch, leider Gott, sidhär
Scho lang i Landsturm cho.

Und nächti hed bim stille Hock
(We Zyte au vergönd!)
Mis Wybli dä schön Wafferock
Für d'Buebe scho verträndt.

Chuum ischt verschränzt die erschi
Was findt mi liebi Frau? [Noht,
Es Alperööсли, töör und tot,
Es Mäschli — wyß und blau!

's bar Träne sind uf 's Blüemli tropft,
Uom Schluchzge überluut —
Und mier hed 's Härz no einisch
Wie säbmol — als Rekrut. [g'chlopft,

Theodor Bucher (Züböri), Luzern.

Eva im Dorfe.

Tessiner Novelle von Maja Matthey, Solothurn.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

I.

Mitten durch Alt-Mavechia springt die Guasta über Stein und Holzwellen abwärts durch die Allmend und ungastliches Land aus Sumpf und Gestrüpp, bis hin zum Teffin. Sie kommt hoch aus den Bergen, von dort, wo die grüne Alpe liegt und die Felsen anfangen, nackt in den Himmel zu wachsen. Von dort oben schiift sie aus einem kalten tiefen Brunnen den Berg hinab, vorbei an Heugaden und Ställen durch die Kastanienwälder. Ab und zu stürzt sie sich in wildem Sprunge über einen Felsen. Ihr Wasser wird Schaum und feuchter Staub, der sich tief unten wieder sammelt in einem Seelein, das den Lenzhimmel spiegelt und im Herbst zugedeckt wird von den welken Kastanienblättern und den immergrünen der Vorbeerbäume, die in den Grotten stehen, dunkel und selten bewegt vom Wind.

Wo die Hütten des Dorfes beginnen, haben die Weiber das wilde Wasser zwischen Schwellen aus Buchenholz eingefangen, die Steine aus dem Bachbett gehoben und es tiefer gelegt. So entstand ein künstliches Seelein, das ihnen den Waschtrog ersetzt und den Vorteil

hat, immer frisch von selbst sich zu füllen aus der klaren Quelle, fern in den hohen Bergen.

Vor den großen Festtagen kauern sie an dem Ufer der Guasta und schlagen das Linnen auf die vom Bachwasser glattgeschliffenen Steine. Ihre Röcke haben sie hochgeschürzt, und wenn der Wind, der immer dort weht, etwas schärfer bläst, hebt er ihnen das Tüchlein im Nacken empor und zeigt dunkles Ringelhaar auf weißem Halse. Oft bläst er ihnen die aufgeschürzten Röcke zu luftgefüllten Bällen auf und zeigt neugierigen Augen das feine Fußgelenk und die schma'en Knöchel, die zart geädert sind wie ein erlebenes Stückchen Marmor.

Die Eva hatte die schmalsten Füße, in solch sicheren und biegsamen Gelenken, daß sie nie einen Fehltritt tat und von Stein zu Stein sprang wie das Bachwässerlein, das wild und frisch zu Tal schoß.

Einmal war Alessandro vorbeigekommen, als gerade der Wind den bunten Rock von ihren Füßen hob. Er starrte darauf und konnte den Blick nicht fortzwingen. So etwas Zierliches hatte er noch nie gesehen, so etwas